

ChristKönigSonntag 25.11.2018

Königliche Missverständnisse

Ich habe mir angewöhnt, auf Facebook nur noch Veranstaltungen und Fotos zu posten, gelegentlich den Button „gefällt mir“ zu klicken und ansonsten mit Bekannten und Künstlern privat zu kommunizieren. An öffentlichen Diskussionen beteilige ich mich nur noch äußerst selten. Warum? Der Meinungs austausch in Facebook ist kurz, damit kann stets nur das Nötigste gesagt werden, und das bekommen nicht wenige in den falschen Hals, was häufig zu Missverständnissen führt. Die Folge: Im besten Fall redet man aneinander vorbei, im schlechtesten Fall wird man auf Facebook wegen nichts und wieder nichts übel beschimpft.

Im heutigen Evangelium gewinnt man den Eindruck, dass zwei wie auf Facebook aneinander vorbeireden: Pilatus und Jesus. Zwar sprechen beide vom Königtum und vom Königsein Jesu, doch offensichtlich versteht jeder etwas Anderes darunter. Während Pilatus einen Konkurrenten für den von Rom in Palästina eingesetzten König und damit Ärger mit seinen Vorgesetzten befürchtet, redet Jesus von einem Königtum, das gerade nicht von dieser Welt ist. Doch was meint Jesus damit? Worin besteht der Unterschied zwischen dem von ihm beanspruchten Königsein und dem Königtum irdischer Könige? Schauen wir uns die drei biblischen Texte dieses Sonntags näher an.

Im Evangelium bekundet Jesus, er sei dazu geboren und dazu in die Welt gekommen, um für die Wahrheit Zeugnis abzulegen. Diese Wahrheit hat einen konkreten Namen: GOTT. Genau deshalb kann die zweite Lesung aus der Offenbarung des Johannes Jesus den „treuen Zeugen“ nennen. Weil keiner Gott so nahe ist wie er – die erste Lesung spricht von Jesus als Menschensohn, der bis zum „Hochbetagten“, also bis zu Gott, reicht und drückt somit eine unüberbietbare Nähe Jesu zu Gott aus – kann kein glaubwürdiger und direkteres Zeugnis von Gott geben als Jesus. Überhaupt haben wir durch Jesus erst einen Zugang zu diesem Gott, wie Papst Benedikt in seinem ersten Band der Jesustrilogie treffend formuliert: *„Er hat uns Gott gebracht. Nun kennen wir sein Antlitz. Nun können wir ihn anrufen.“*

Und was bezeugt er mit seiner ganzen Existenz? Das kleidet die zweite Lesung in die Worte: *„Er liebt uns und hat uns von unseren Sünden erlöst durch sein Blut.“* D.h. Jesus bezeugt in Wort und Tat, dass Gott die

Menschen liebt, dass er einen jeden Menschen annimmt, bejaht und liebt - so sehr, dass er die durch die Sünde zwischen ihm und den Menschen errichtete Mauer mit der Lebenshingabe seines Sohnes niederreißt und so dem Menschen den durch die Sünde verbauten Zugang zu Gott wieder ermöglicht.

Dass Gott den Menschen liebt, ist für den aufgeklärten Christen des 21. Jhs. selbstverständlich, muss aber in den Ohren der Zeitgenossen Jesu sehr befremdend geklungen haben. Die Griechen, Römer und Ägypter glaubten an Götter, die fern von den Menschen, erhaben über ihren Häuptern thronten. Sie waren mehr gefürchtet als geliebt. Selbst der Gott Israels zeigt sich in der Tora eher von seiner rauen als von seiner liebendwürdigen Seite. Und in diese Götterwelt hinein bezeugt Jesus den die Menschen liebenden Gott, die in der zweiten Lesung gar „Könige und Priester“ genannt werden, d.h. die kraft der Taufe Gott lieb und teuer sind, ihm gleichsam Auge in Auge begegnen dürfen und sich nicht wie bei irdischen Königen jener Zeit sich ihm zu Füßen setzen und sich ihm unterwerfen müssen. Das ist ein ganz anderes Verständnis von Königtum und Königsein als der Politiker Pontius Pilatus unausgesprochen suggeriert und befürchtet.

Christkönig. Den eben von Jesus skizzierten König feiern wir heute. Keinen Monarchen, keinen Machtpolitiker, sondern den die Menschen liebenden, sie von der Trennwand der Sünde befreienden, ihnen Auge in Auge begegnenden König. Die Romanik - ich habe hier eine kleine Replik mitgebracht - hat dies bei zahlreichen Kreuzesbildern ausdrucksstark dargestellt. Sie zeigt Christus ohne jegliche Leidensmimik, aufrecht, mit offenen Augen, mit Würde bis in den Tod.

Diesem König - und keinem anderen - sei die Herrlichkeit und die Macht, unsere Anbetung und unser Lob in alle Ewigkeit. Amen.